

## Schiller | Kabale und Liebe

Reclam XL | Text und Kontext

Friedrich Schiller  
Kabale und Liebe

Ein bürgerliches Trauerspiel

Herausgegeben von Max Kämper

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 33. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.

- Zu Schillers *Kabale und Liebe* gibt es bei Reclam
- einen *Lektüreschlüssel XL für Schülerinnen und Schüler* (Nr. 15469)
  - *Erläuterungen und Dokumente* (Nr. 8149)
  - eine Interpretation in: *Schillers Dramen* in der Reihe »Interpretationen« (Nr. 8807)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter [www.reclam.de/e-book](http://www.reclam.de/e-book)

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 19226  
2014, 2016 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman  
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Printed in Germany 2018  
RECLAM ist eine eingetragene Marke  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-019226-9

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird.

## Personen

PRÄSIDENT VON WALTER, am Hof eines deutschen Fürsten	↗ ↗
FERDINAND, sein Sohn, Major	
HOFMARSCHALL VON KALB	↗
LADY MILFORD, Favoritin des Fürsten	↗
WURM, Haussekretär des Präsidenten	↗
MILLER, Stadtmusikant, oder wie man sie an einigen Orten nennt, Kunstpfeifer	
DESSEN FRAU	
LUISE, dessen Tochter	
SOPHIE, Kammerjungfer der Lady	↗
EIN KAMMERDIENER DES FÜRSTEN	
VERSCHIEDENE NEBENPERSONEN	



# Erster Akt

## Erste Szene

*Zimmer beim Musikus.* ↗

MILLER *steht eben vom Sessel auf, und stellt seine Violoncell auf* ↗  
5 *die Seite. An einem Tisch sitzt FRAU MILLERIN noch im Nacht-*  
*gewand, und trinkt ihren Kaffee.*

MILLER (*schnell auf und ab gehend*). Einmal für allemal. Der  
Handel wird ernsthaft. Meine Tochter kommt mit dem  
Baron ins Geschrei. Mein Haus wird verrufen. Der Präsi-  
10 dent bekommt Wind, und – kurz und gut, ich biete dem  
Junker aus. ↗

FRAU. Du hast ihn nicht in dein Haus geschwätzt – hast ihm  
deine Tochter nicht nachgeworfen.

MILLER. Hab ihn nicht in mein Haus geschwätzt – hab ihm's  
15 Mädels nicht nachgeworfen; wer nimmt Notiz davon? –  
Ich war Herr im Haus. Ich hätt meine Tochter mehr ko-  
ram nehmen sollen. Ich hätt dem Major besser auftrump-  
fen sollen – oder hätt gleich alles Seiner Exzellenz dem  
Herrn Papa stecken sollen. Der junge Baron bringt's mit  
20 einem Wischer hinaus, das muss ich wissen, und alles  
Wetter kommt über den Geiger.

FRAU (*schlüpft eine Tasse aus*). Possen! Geschwätz! Was kann  
über dich kommen? Wer kann dir was anhaben? Du gehst  
deiner Profession nach, und raffst Scholaren zusammen, ↗  
25 wo sie zu kriegen sind.

MILLER. Aber, sag mir doch, was wird bei dem ganzen  
Kommerz auch herauskommen? – Nehmen kann er das  
Mädels nicht – Vom Nehmen ist gar die Rede nicht, und  
zu einer dass Gott erbarm'? – Guten Morgen! – Gelt,  
30 wenn so ein Musje von sich da und dort, und dort und  
hier schon herumgeholfen hat, wenn er, der Henker weiß ↗  
was als? gelöst hat, schmeckt's meinem guten Schlucker ↗  
freilich, einmal auf süß Wasser zu graben. Gib du acht! ↗

---

8 **Handel:** Angelegenheit | 9 **ins Geschrei:** in Verruf | 10 f. **biete ... aus:**  
erteile ... Hausverbot | 16 f. **koram nehmen:** zur Rede stellen |  
20 **Wischer:** Ermahnung | 21 **Wetter:** Unglück | 24 **Profession:** Beruf |  
27 **Kommerz:** Angelegenheit | 27 **Nehmen:** Heiraten | 29 **zu einer dass**  
**Gott erbarm':** zu einer Hure

gib du acht! und wenn du aus jedem Astloch ein Auge strecktest, und vor jedem Blutstropfen Schildwache ständest, er wird sie, dir auf der Nase, beschwatzen, dem Mäd- del eins hinsetzen, und führt sich ab, und das Mäd- el ist verschimpft auf ihr Leben lang, bleibt sitzen, oder hat's Handwerk verschmeckt, treibt's fort. (*Die Faust vor die Stirn.*) Jesus Christus!

FRAU. Gott behüt' uns in Gnaden!

MILLER. Es hat sich zu behüten. Worauf kann so ein Windfuß wohl sonst sein Absehen richten? – Das Mäd- el ist schön – schlank – führt seinen netten Fuß. Unterm Dach mag's aussehen, wie's will. Darüber kuckt man bei euch Weibsleuten weg, wenn's nur der liebe Gott parterre nicht hat fehlen lassen – Stöbert mein Springinsfeld erst noch dieses Kapitel aus – he da! geht ihm ein Licht auf, wie meinem Rodney, wenn er die Witterung eines Franzosen kriegt, und nun müssen alle Segel dran, und drauflos, und – ich verdenk's ihm gar nicht. Mensch ist Mensch. Das muss ich wissen.

FRAU. Solltest nur die wunderhübsche Billetter auch lesen, die der gnädige Herr an deine Tochter als schreiben tut. Guter Gott! Da sieht man's ja sonnenklar, wie es ihm pur um ihre schöne Seele zu tun ist.

MILLER. Das ist die rechte Höhe. Auf den Sack schlagt man; den Esel meint man. Wer einen Gruß an das liebe Fleisch zu bestellen hat, darf nur das gute Herz Boten gehen lassen. Wie hab ich's gemacht? Hat man's nur erst so weit im Reinen, dass die Gemüter topp machen, wutsch! nehmen die Körper ein Exempel; das Gesind macht's der Herrschaft nach und der silberne Mond ist am End nur der Kuppler gewesen.

FRAU. Sieh doch nur erst die prächtigen Bücher an, die der Herr Major ins Haus geschafft haben. Deine Tochter bettet auch immer draus.

MILLER (*pfeift*). Hui da! Betet! Du hast den Witz davon. Die rohe Kraftbrühen der Natur sind Ihre Gnaden zartem

---

1 **Astloch**: Loch einer Holztür oder -wand | 2 **vor jedem Blutstropfen**: vor jeder Erregung des Bluts | 4 **eins hinsetzen**: schwängern | 5 **verschimpft**: entehrt | 6 **verschmeckt**: verschmecken: Geschmack finden | 13 **parterre**: (frz.) Erdgeschoss; hier: darunter | 28 **topp machen**: sich einigen | 35 **hast ... Witz**: verstehst etwas (s. Anm. zu 6,35)



Makronenmagen noch zu hart. – Er muss sie erst in der  
 höllischen Pestilenzküche der Bellatristen künstlich auf-  
 kochen lassen. Ins Feuer mit dem Quark. Da saugt mir  
 das Mädel – weiß Gott was als für? – überhimmlische Al-  
 5 fanzereien ein, das läuft dann wie spanische Mucken ins  
 Blut und wirft mir die Handvoll Christentum noch gar  
 auseinander, die der Vater mit knapper Not so so noch  
 zusammenhielt. Ins Feuer sag ich. Das Mädel setzt sich  
 alles Teufelsgezeug in den Kopf; über all dem Herum-  
 10 schwänzen in der Schlaraffenwelt findet's zuletzt seine  
 Heimat nicht mehr, vergisst, schämt sich, dass sein Vater  
 Miller der Geiger ist, und verschlägt mir am End einen  
 wackern ehrbaren Schwiegersohn, der sich so warm in  
 meine Kundschaft hineingesetzt hätte – – Nein! Gott ver-  
 15 damm' mich. (*Er springt auf, hitzig.*) Gleich muss die  
 Pastete auf den Herd, und dem Major – ja ja, dem Ma-  
 jor will ich weisen, wo Meister Zimmermann das Loch  
 gemacht hat. (*Er will fort.*)

FRAU. Sei artig, Miller. Wie manchen schönen Groschen ha-  
 20 ben uns nur die Präsenter – –

MILLER (*kommt zurück und bleibt vor ihr stehen*). Das Blut-  
 geld meiner Tochter? – Schier dich zum Satan, infame  
 Kupplerin! – Eh will ich mit meiner Geig auf den Bettel  
 herumziehen, und das Konzert um was Warmes geben –  
 25 eh will ich mein Violoncello zerschlagen, und Mist im So-  
 nanzboden führen, eh ich mir's schmecken lass von dem  
 Geld, das mein einziges Kind mit Seel und Seligkeit ab-  
 verdient. – Stell den vermaledeiten Kaffee ein, und das  
 Tobakschnupfen, so brauchst du deiner Tochter Gesicht  
 30 nicht zu Markt zu treiben. Ich hab mich satt gefressen,  
 und immer ein gutes Hemd auf dem Leib gehabt, eh so  
 ein vertrackter Tausendsasa in meine Stube geschmeckt  
 hat.

FRAU. Nur nicht gleich mit der Tür ins Haus. Wie du doch  
 35 den Augenblick in Feuer und Flammen stehst! Ich sprech  
 ja nur, man muss den Herrn Major nicht disguschüren,  
 weil Sie des Präsidenten Sohn sind.

---

2 **Pestilenzküche:** Pestilenz: Pest | 2 **Bellatristen:** Romanschriftsteller  
 (vgl. Belletristik) | 4 f. **Alfanzereien:** Phantastereien | 5 **spanische Mu-  
 cken:** »spanische Fliegen«, ein sexuelles Reizmittel | 17 **das Loch:** die  
 Tür | 20 **Präsent:** Präsenze; Geschenke | 36 **disguschüren:** »disgus-  
 tieren«, vor den Kopf stoßen

MILLER. Da liegt der Has im Pfeffer. Darum, just eben  
darum, muss die Sach noch heut auseinander. Der Präsi-  
dent muss es mir Dank wissen, wenn er ein rechtschaffener  
Vater ist. Du wirst mir meinen roten plüschenen  
Rock ausbürsten, und ich werde mich bei Seiner Exzellenz  
anmelden lassen. Ich werde sprechen zu Seiner Exzellenz:  
Dero Herr Sohn haben ein Aug auf meine Tochter; meine  
Tochter ist zu schlecht zu Dero Herrn Sohnes Frau, aber zu  
Dero Herrn Sohnes Hure ist meine Tochter zu kostbar, und  
damit basta! – Ich heiße Miller.

### Zweite Szene

*Sekretär* WURM. *Die* VORIGEN.

FRAU. Ah guten Morgen, Herr Sekertare. Hat man auch einmal wieder das Vergnügen von Ihnen?

WURM. Meinerseits, meinerseits, Frau Base. Wo eine Kavaliersgnade einspricht, kommt mein bürgerliches Vergnügen in gar keine Rechnung.

FRAU. Was Sie nicht sagen, Herr Sekertare! Des Herrn Majors von Walter hohe Gnaden machen uns wohl je und je das Bläsier, doch verachten wir darum niemand.

MILLER (*verdrüsslich*). Dem Herrn einen Sessel, Frau. Wollen S' ablegen, Herr Landsmann?

WURM (*legt Hut und Stock weg, setzt sich*). Nun! Nun! Und wie befindet sich denn meine Zukünftige – oder Gewesene? – Ich will doch nicht hoffen – kriegt man sie nicht zu sehen – Mamsell Luisen?

FRAU. Danken der Nachfrage, Herr Sekertare. Aber meine Tochter ist doch gar nicht hochmütig.

MILLER (*ärgerlich, stößt sie mit dem Ellbogen*). Weiß!

FRAU. Bedauern's nur, dass sie die Ehre nicht haben kann vom Herrn Sekertare. Sie ist eben in die Mess, meine Tochter.

WURM. Das freut mich, freut mich. Ich werd einmal eine fromme christliche Frau an ihr haben.

---

5 **Rock:** Gehrock, Mantel | 15 **Frau Base:** Anrede für gute Bekannte (vgl. auch 9,32: »Herr Vetter«) | 15f. **Wo eine Kavaliersgnade einspricht:** Wo ein Adliger zu Besuch kommt | 20 **Bläsier:** (frz. *plaisir*) Pläsier, Vergnügen

FRAU (*lächelt dumm-vornehm*). Ja – aber Herr Sekertare –  
 MILLER (*in sichtbarer Verlegenheit kneipt sie in die Ohren*).  
 Weib!

FRAU. Wenn Ihnen unser Haus sonst irgendwo dienen kann

5 – Mit allem Vergnügen, Herr Sekertare –

WURM (*macht falsche Augen*). Sonst irgendwo! Schönen  
 Dank! Schönen Dank – Hem! hem! hem!

FRAU. Aber – wie der Herr Sekertare selber die Einsicht  
 werden haben –

10 MILLER (*voll Zorn seine Frau vor den Hintern stoßend*). Weib!

FRAU. Gut ist gut, und besser ist besser, und einem einzigen  
 Kind mag man doch auch nicht vor seinem Glück sein.  
 (*Bäurisch-stolz*.) Sie werden mich je doch wohl merken,  
 Herr Sekertare?

15 WURM (*rückt unruhig im Sessel, kratzt hinter den Ohren und  
 zupft an Manschetten und Jabot*). Merken? Nicht doch –  
 O ja – Wie meinen Sie denn?

FRAU. Nu – nu – ich dächte nur – ich meine (*hustet*) – weil  
 eben halt der liebe Gott meine Tochter barrdu zur gnädi-  
 20 gen Madam will haben –

WURM (*fährt vom Stuhl*). Was sagen Sie da? Was?

MILLER. Bleiben sitzen! Bleiben sitzen, Herr Sekretarius.  
 Das Weib ist eine alberne Gans. Wo soll eine gnädige Ma-  
 dam herkommen? Was für ein Esel streckt sein Langohr  
 25 aus diesem Geschwätze?

FRAU. Schmä! du, solange du willst. Was ich weiß, weiß  
 ich – und was der Herr Major gesagt hat, das hat er ge-  
 sagt.

MILLER (*aufgebracht, springt nach der Geige*). Willst du dein  
 30 Maul halten? Willst das Violoncello am Hirnkasten wis-  
 sen? – Was kannst du wissen? Was kann er gesagt haben?  
 – Kehren sich an das Geklatsch nicht, Herr Vetter –  
 Marsch du in deine Küche – Werden mich doch nicht  
 für des Dummkopfs leiblichen Schwager halten, dass ich  
 35 obenaus woll' mit dem Mäd! Werden doch das nicht  
 von mir denken, Herr Sekretarius?

---

13 **merken:** verstehen | 16 **Jabot:** (frz.) Hemdenkrause, Spitzenrüschen  
 an Hemden | 19 **barrdu:** (frz. *partout*) unbedingt | 26 **Schmä!**: Spotte

WURM. Auch hab ich es nicht um Sie verdient, Herr Musikmeister. Sie haben mich jederzeit den Mann von Wort sehen lassen, und meine Ansprüche auf Ihre Tochter waren so gut, als unterschrieben. Ich habe ein Amt das seinen guten Haushälter nähren kann, der Präsident ist mir ge-  
wogen, an Empfehlungen kann's nicht fehlen, wenn ich  
mich höher poussieren will. Sie sehen, dass meine Ab-  
sichten auf Mamsell Luise ernsthaft sind, wenn sie viel-  
leicht von einem adeligen Windbeutel herumgeholt –

FRAU. Herr Sekertare Wurm! Mehr Respekt, wenn man bit-  
ten darf –

MILLER. Halt du dein Maul, sag ich – Lassen Sie es gut sein, Herr Vetter. Es bleibt beim Alten. Was ich Ihnen verwichenen Herbst zum Bescheid gab, bring ich heut wieder. Ich zwingen meine Tochter nicht. Stehen Sie ihr an – wohl  
und gut, so mag sie zusehen, wie sie glücklich mit Ihnen  
wird. Schüttelt sie den Kopf – noch besser – – in Gottes  
Namen wollt ich sagen – so stecken Sie den Korb ein, und  
trinken eine Bouteille mit dem Vater – Das Mädels muss  
mit Ihnen leben – ich nicht – warum soll ich ihr einen  
Mann, den sie nicht schmecken kann, aus purem klarem  
Eigensinn an den Hals werfen? – Dass mich der böse  
Feind in meinen eisgrauen Tagen noch wie sein Wildbret  
herumhetze – dass ich's in jedem Glas Wein zu saufen –  
in jeder Suppe zu fressen kriege: Du bist der Spitzbube,  
der sein Kind ruiniert hat!

↗ FRAU. Und kurz und gut – ich geb meinen Konsens absolut  
nicht; meine Tochter ist zu was Hohem gemünzt, und ich  
lauf in die Gerichte, wenn mein Mann sich beschwatzen  
lässt.

MILLER. Willst du Arm und Bein entzwei haben, Wetter-  
maul?

WURM (*zu Millern*). Ein väterlicher Rat vermag bei der Tochter viel, und hoffentlich werden Sie mich kennen, Herr Miller?

MILLER. Dass dich alle Hagel! 's Mädels muss Sie kennen.

---

7 **höher poussieren**: aufsteigen | 13f. **verwichenen**: vergangenem |  
15 **Stehen Sie ihr an**: Gefallen Sie ihr | 19 **Bouteille**: (frz.) Flasche |  
21 **schmecken**: mögen | 22f. **der böse Feind**: der Teufel | 23 **in meinen eisgrauen Tagen**: im hohen Alter | 27 **Konsens**: Einwilligung (s. Anm. zu 10,27)

Was ich alter Knasterbart an Ihnen abkucke, ist just kein Fressen fürs junge naschhafte Mädels. Ich will Ihnen aufs Haar hin sagen, ob Sie ein Mann fürs Orchester sind – aber eine Weiberseele ist auch für einen Kapellmeister zu spitzig. – Und dann von der Brust weg, Herr Vetter – ich bin halt ein plumper gerader deutscher Kerl – für meinen Rat würden Sie sich zuletzt wenig bedanken. Ich rate meiner Tochter zu keinem – aber Sie missrat ich meiner Tochter, Herr Sekretarius. Lassen mich ausreden. Einem Liebhaber, der den Vater zu Hilfe ruft, traue ich – erlauben Sie, – keine hohle Haselnuss zu. Ist er was, so wird er sich schämen, seine Talente durch diesen altmodischen Kanal vor seine Liebste zu bringen – Hat er's Courage nicht, so ist er ein Hasenfuß, und für den sind keine Luisen gewachsen – – Da! hinter dem Rücken des Vaters muss er sein Gewerbe an die Tochter bestellen. Machen muss er, dass das Mädels lieber Vater und Mutter zum Teufel wünscht, als ihn fahren lässt – oder selber kommt, dem Vater zu Füßen sich wirft, und sich um Gottes willen den schwarzen gelben Tod, oder den Herzeinzigen ausbittet, – Das nenn ich einen Kerl! Das heißt lieben! – und wer's bei dem Weibsvolk nicht so weit bringt, der soll – – auf seinem Gänsekiel reiten.

WURM (*greift nach Hut und Stock, und zum Zimmer hinaus*).

25 Obligation, Herr Miller.

MILLER (*geht ihm langsam nach*). Für was? Für was? Haben Sie ja doch nichts genossen, Herr Sekretarius. (*Zurückkommend*.) Nichts hört er und hin zieht er – – Ist mir's doch wie Gift und Operment, wenn ich den Federnfuchser zu Gesichte krieg. Ein konfiszierter widriger Kerl, als hätt ihn irgendein Schleichhändler in die Welt meines Herrgotts hineingeschachert – Die kleinen tückischen Mauseugen – die Haare brandrot – das Kinn herausgequollen, gerade als wenn die Natur für purem Gift über das verhunzte Stück Arbeit meinen Schlingel da angefasst, und in irgendeine Ecke geworfen hätte – Nein! Eh

---

5 **spitzig**: kompliziert | 14 **Hasenfuß**: Feigling | 16 **Gewerbe**: Anliegen | 23 **Gänsekiel**: Schreibfeder | 29 **Operment**: Gift mit hohem Arsenanteil | 29 f. **Federnfuchser**: Bürokrat | 30 **konfiszierter**: verdächtiger | 32 **hineingeschachert**: hineingeschmuggelt | 34 **für purem Gift**: aus Ärger

ich meine Tochter an so einen Schuft wegwerfe, lieber soll sie mir – Gott verzeih' mir's –

FRAU (*spuckt aus, giftig*). Der Hund! – Aber man wird dir 's Maul sauber halten.

MILLER. Du aber auch mit deinem pestilenzialischen Junker 5  
– Hast mich vorhin auch so in Harnisch gebracht – Bist doch nie dummer, als wenn du um Gottes willen gescheit sein solltest. Was hat das Geträtsch von einer gnädigen Madam und deiner Tochter da vorstellen sollen? Das ist mir der Alte. Dem muss man so was an die Nase heften, 10  
wenn's morgen am Marktbrunnen ausgeschellt sein soll. Das ist just so ein Musje, wie sie in der Leute Häusern herumriechen, über Keller und Koch räsonieren, und springt einem ein nasenweises Wort übers Maul – Bumbs! haben's Fürst und Matress und Präsident, und du 15  
hast das siedende Donnerwetter am Halse.

### Dritte Szene

LUISE MILLERIN *kommt, ein Buch in der Hand*. VORIGE.

LUISE (*legt das Buch nieder, geht zu Millern und drückt ihm die Hand*). Guten Morgen, lieber Vater. 20

MILLER (*warm*). Brav, meine Luise – Freut mich, dass du so fleißig an deinen Schöpfer denkst. Bleib immer so, und sein Arm wird dich halten.

LUISE. O ich bin eine schwere Sünderin, Vater – War er da, Mutter? 25

FRAU. Wer, mein Kind?

LUISE. Ah! ich vergaß, dass es noch außer ihm Menschen gibt – Mein Kopf ist so wüste – Er war nicht da? Walter?

MILLER (*traurig und ernsthaft*). Ich dachte, meine Luise hätte den Namen in der Kirche gelassen? 30

LUISE (*nachdem sie ihn eine Zeitlang starr angesehen*). Ich versteh Ihn, Vater – fühle das Messer, das Er in mein Gewissen stößt; aber es kommt zu spät. – Ich hab keine An-

---

6 **Harnisch**: Wut; nach frz. *harnais* ›Rüstung eines Ritters‹ | 10 **der Alte**: der Richtige | 11 **ausgeschellt**: mit der Glocke (des Gemeindedie-ners) ausgerufen | 13 **räsonieren**: tratschen, nörgeln | 14 **nasenweises**: unkluges, kritisches | 15 **Matress**: Mätresse, Geliebte

dacht mehr, Vater – der Himmel und Ferdinand reißen an meiner blutenden Seele, und ich fürchte – ich fürchte – (*Nach einer Pause.*) Doch nein, guter Vater. Wenn wir ihn über dem Gemälde vernachlässigen, findet sich ja der  
 5 Künstler am feinsten gelobt. – Wenn meine Freude über sein Meisterstück mich ihn selbst übersehen macht, Vater, muss das Gott nicht ergötzen?

MILLER (*wirft sich unmutig in den Stuhl*). Da haben wir's! Das ist die Frucht von dem gottlosen Lesen.

10 LUISE (*tritt unruhig an ein Fenster*). Wo er wohl jetzt ist? – Die vornehmen Fräulein, die ihn sehen – ihn hören – – ich bin ein schlechtes vergessenes Mädchen. (*Erschrickt an dem Wort, und stürzt ihrem Vater zu.*) Doch nein! nein! verzeih Er mir. Ich beweine mein Schicksal nicht. Ich will  
 15 ja nur wenig – – an ihn denken – das kostet ja nichts. Dies bisschen Leben – dürft ich es hinhauchen in ein leises schmeichelndes Lüftchen, sein Gesicht abzukühlen! – Dies Blümchen Jugend – wär es ein Veilchen, und er träte drauf, und es dürfte bescheiden unter ihm sterben! – Da-  
 20 mit genügte mir, Vater. Wenn die Mücke in ihren Strahlen sich sonnt – kann sie das strafen, die stolze majestätische Sonne?

MILLER (*beugt sich gerührt an die Lehne des Stuhls, und bedeckt das Gesicht*). Höre, Luise – Das bisschen Bodensatz  
 25 meiner Jahre, ich gäb es hin, hättest du den Major nie gesehen.

LUISE (*erschrocken*). Was sagt Er da? Was? – Nein! er meint es anders der gute Vater. Er wird nicht wissen, dass Ferdin-  
 30 and mein ist, mir geschaffen, mir zur Freude vom Vater der Liebenden. (*Sie steht nachdenkend.*) Als ich ihn das erste Mal sah – (*rascher*) und mir das Blut in die Wangen stieg, froher jagten alle Pulse, jede Wallung sprach, jeder Atem lispelte: er ist's, und mein Herz den Immerman-  
 35 gelnden erkannte, bekräftigte: er ist's, und wie das widerklang durch die ganze mitfreuende Welt. Damals – o damals ging in meiner Seele der erste Morgen auf. Tausend

---

12 schlechtes: schlichtes | 19 f. Damit genügte mir: Das genügte mir |  
 32 Wallung: Gefühlsregung | 33 f. den Immermangelnden: den immer Entbehrten

junge Gefühle schossen aus meinem Herzen, wie die Blumen aus dem Erdreich, wenn's Frühling wird. Ich sah keine Welt mehr, und doch besinn ich mich, dass sie niemals so schön war. Ich wusste von keinem Gott mehr, und doch hatt ich ihn nie so geliebt.

5

MILLER (*eilt auf sie zu, drückt sie wider seine Brust*). Luise – teures – herrliches Kind – Nimm meinen alten mürben Kopf – nimm alles – alles! – den Major – Gott ist mein Zeuge – ich kann dir ihn nimmer geben. (*Er geht ab.*)

LUISE. Auch will ich ihn ja jetzt nicht, mein Vater. Dieser karge Tautropfe Zeit – schon ein Traum von Ferdinand trinkt ihn wollüstig auf. Ich entsag ihm für dieses Leben. Dann, Mutter – dann, wenn die Schranken des Unterschieds einstürzen – wenn von uns abspringen all die verhasste Hülsen des Standes – Menschen nur Menschen sind – Ich bringe nichts mit mir, als meine Unschuld, aber der Vater hat ja so oft gesagt, dass der Schmuck und die prächtigen Titel wohlfeil werden, wenn Gott kommt, und die Herzen im Preise steigen. Ich werde dann reich sein. Dort rechnet man Tränen für Triumphe, und schöne Gedanken für Ahnen an. Ich werde dann vornehm sein, Mutter – Was hätte er dann noch für seinem Mädchen voraus?

15

20

FRAU (*fährt in die Höhe*). Luise! Der Major! Er springt über die Planke. Wo verberg ich mich doch?

25

LUISE (*fängt an zu zittern*). Bleib Sie doch, Mutter.

FRAU. Mein Gott! Wie seh ich aus. Ich muss mich ja schämen. Ich darf mich nicht vor Seiner Gnaden so sehen lassen. (*Ab.*)

---

10f. **Dieser karge Tautropfe Zeit**: Dieses kurze Leben | 12 **wollüstig**: gierig | 15 **Hülsen des Standes**: gesellschaftlichen Zwänge | 18 **wohlfeil**: billig, wertlos | 24f. **springt über die Planke**: (schwäb.) kommt rasch die Straße entlang



FERDINAND VON WALTER. LUISE.

*Er fliegt auf sie zu – sie sinkt entfärbt und matt auf einen Sessel – er bleibt vor ihr stehn – sie sehen sich eine Zeitlang*  
 5 *stillschweigend an. Pause.*

FERDINAND. Du bist blass, Luise?

LUISE (*steht auf und fällt ihm um den Hals*). Es ist nichts. Nichts. Du bist ja da. Es ist vorüber.

FERDINAND (*ihre Hand nehmend und zum Munde führend*).

10 Und liebt mich meine Luise noch? Mein Herz ist das gestrige, ist's auch das deine noch? Ich fliege nur her, will sehn ob du heiter bist, und gehn und es auch sein – Du bist's nicht.

LUISE. Doch, doch, mein Geliebter.

15 FERDINAND. Rede mir Wahrheit. Du bist's nicht. Ich schaue durch deine Seele, wie durch das klare Wasser dieses Brillanten. (*Er zeigt auf seinen Ring.*) Hier wirft sich kein Bläschen auf, das ich nicht merkte – kein Gedanke tritt in dies Angesicht, der mir entwischte. Was hast du? Geschwind! Weiß ich nur diesen Spiegel helle, so läuft keine  
 20 Wolke über die Welt. Was bekümmert dich?

LUISE (*sieht ihn eine Weile stumm und bedeutend an, dann mit Wehmut*). Ferdinand! Ferdinand! Dass du doch wüsstest, wie schön in dieser Sprache das bürgerliche Mädchen sich  
 25 ausnimmt –

FERDINAND. Was ist das? (*Befremdet.*) Mädchen! Höre! Wie kommst du auf das? – Du bist meine Luise. Wer sagt dir, dass du noch etwas sein solltest? Siehst du, Falsche, auf welchem Kaltsinn ich dir begegnen muss. Wärest du ganz  
 30 nur Liebe für mich, wann hättest du Zeit gehabt, eine Vergleichung zu machen? Wenn ich bei dir bin, zerschmilzt meine Vernunft in einen Blick – in einen Traum von dir, wenn ich weg bin, und du hast noch eine Klugheit neben deiner Liebe? – Schäme dich! Jeder Augen-

---

28f. **auf welchem Kaltsinn:** bei welchen Reflexionen | 33f. **Klugheit:** Gedanke, Überlegung

blick, den du an diesen Kummer verlorst, war deinem Jüngling gestohlen.

LUISE (*fasst seine Hand, indem sie den Kopf schüttelt*). Du willst mich einschläfern, Ferdinand – willst meine Augen von diesem Abgrund hinweglocken, in den ich ganz gewiss stürzen muss. Ich seh in die Zukunft – die Stimme des Ruhms – deine Entwürfe – dein Vater – mein Nichts. (*Erschrickt, und lässt plötzlich seine Hand fahren.*) Ferdinand! ein Dolch über dir und mir! – Man trennt uns!

FERDINAND. Trennt uns! (*Er springt auf.*) Woher bringst du diese Ahndung, Luise? Trennt uns? – Wer kann den Bund zweier Herzen lösen, oder die Töne eines Akkords auseinanderreißen? – Ich bin ein Edelmann – Lass doch sehen, ob mein Adelbrief älter ist, als der Riss zum unendlichen Weltall? oder mein Wappen gültiger als die Handschrift des Himmels in Luisens Augen: Dieses Weib ist für diesen Mann? – Ich bin des Präsidenten Sohn. Eben darum. Wer, als die Liebe, kann mir die Flüche versüßen, die mir der Landeswucher meines Vaters vermachen wird?

LUISE. O wie sehr fürcht ich ihn – diesen Vater!

FERDINAND. Ich fürchte nichts – nichts – als die Grenzen deiner Liebe. Lass auch Hindernisse wie Gebürge zwischen uns treten, ich will sie für Treppen nehmen und drüber hin in Luisens Arme fliegen. Die Stürme des widrigen Schicksals sollen meine Empfindung emporblasen, Gefahren werden meine Luise nur reizender machen. – Also nichts mehr von Furcht, meine Liebe. Ich selbst – ich will über dir wachen wie der Zauberdrach über unterirdischem Golde – Mir vertraue dich. Du brauchst keinen Engel mehr – Ich will mich zwischen dich und das Schicksal werfen – empfangen für dich jede Wunde – auffassen für dich jeden Tropfen aus dem Becher der Freude – dir ihn bringen in der Schale der Liebe. (*Sie zärtlich umfassend.*) An diesem Arm soll meine Luise durchs Leben hüpfen, schöner als er dich von sich ließ, soll der Himmel

---

14 **Adelbrief:** Urkunde des Landesherrn, die eine Familie in den Adelsstand erhebt | 14 **Riss:** Grundriss, Bauplan | 19 **Landeswucher:** Ausbeutung des Volkes und Drangsalierung des Landes für die kostspielige Hofhaltung des Fürsten

dich wiederhaben, und mit Verwunderung eingestehn,  
dass nur die Liebe die letzte Hand an die Seelen lege –

LUISE (*drückt ihn von sich, in großer Bewegung*). Nichts mehr!

Ich bitte dich, schweig! – Wüsstest du – Lass mich – du

5 weißt nicht, dass deine Hoffnungen mein Herz, wie Furi-  
en, anfallen. (*Will fort.*)

FERDINAND (*hält sie auf*). Luise? Wie! Was! Welche Anwendung?

LUISE. Ich hatte diese Träume vergessen und war glücklich

10 – Jetzt! Jetzt! Von heut an – der Friede meines Lebens ist  
aus – Wilde Wünsche – ich weiß es – werden in meinem  
Busen rasen. – Geh – Gott vergebe dir's – Du hast den  
Feuerbrand in mein junges friedliches Herz geworfen,  
und er wird nimmer, nimmer gelöscht werden.

15 (*Sie stürzt hinaus. Er folgt ihr sprachlos nach.*)

## Fünfte Szene

*Saal beim Präsidenten.*

Der PRÄSIDENT, ein Ordenskreuz um den Hals, einen Stern  
an der Seite, und Sekretär WURM treten auf.

20 PRÄSIDENT. Ein ernsthaftes Attachement! Mein Sohn? –  
Nein, Wurm, das macht Er mich nimmermehr glauben.

WURM. Ihre Exzellenz haben die Gnade, mir den Beweis zu  
befehlen.

25 PRÄSIDENT. Dass er der Bürgerkanaille den Hof macht –  
Flutterien sagt – auch meiner wegen Empfindungen vor-  
plaudert – Das sind lauter Sachen, die ich möglich finde  
– verzeihlich finde – aber – und noch gar die Tochter  
eines Musikus, sagt Er?

WURM. Musikmeister Millers Tochter.

30 PRÄSIDENT. Hübsch? – Zwar das versteht sich.

WURM (*lebhaft*). Das schönste Exemplar einer Blondine, die,  
nicht zu viel gesagt, neben den ersten Schönheiten des  
Hofes noch Figur machen würde.

---

5f. **Furien:** (lat.) Rachegöttinnen der Antike | 20 **Attachement:** Beziehung, Liebesverhältnis | 24 **der Bürgerkanaille:** dem Bürgergesinde (s. Anm. zu 17,24) | 25 **Flutterien:** Schmeicheleien

PRÄSIDENT (*lacht*). Er sagt mir, Wurm – Er habe ein Aug auf  
das Ding – das find ich. Aber sieht Er, mein lieber Wurm  
– dass mein Sohn Gefühl für das Frauenzimmer hat,  
macht mir Hoffnung, dass ihn die Damen nicht hassen  
werden. Er kann bei Hof etwas durchsetzen. Das Mäd- 5  
chen ist schön, sagt Er, das gefällt mir an meinem Sohn,  
dass er Geschmack hat. Spiegelt er der Närrin solide  
Absichten vor? Noch besser – so seh ich, dass er Witz  
genug hat, in seinen Beutel zu lügen. Er kann Präsident  
werden. Setzt er es noch dazu durch? Herrlich! das zeigt 10  
mir an, dass er Glück hat. – Schließt sich die Farce mit  
einem gesunden Enkel – Unvergleichlich! so trink ich auf  
die guten Aspekten meines Stammbaums eine Bouteille  
↗ Malaga mehr, und bezahle die Skortationsstrafe für seine  
Dirne. 15

WURM. Alles was ich wünsche, Ihr' Exzellenz, ist, dass Sie  
nicht nötig haben möchten, diese Bouteille zu Ihrer Zer-  
streuung zu trinken.

PRÄSIDENT (*ernsthaft*). Wurm, besinn Er sich, dass ich, wenn  
ich einmal glaube, hartnäckig glaube, rase, wenn ich zürne 20  
– Ich will einen Spaß daraus machen, dass er mich aufhet-  
zen wollte. Dass Er sich seinen Nebenbuhler gern vom  
Hals geschafft hätte, glaub ich Ihm herzlich gern. Da Er  
meinen Sohn bei dem Mädchen auszustecken Mühe ha-  
ben möchte, soll Ihm der Vater zur Fliegenklatsche dien- 25  
en, das find ich wieder begreiflich – und dass Er einen so  
herrlichen Ansatz zum Schelmen hat, entzückt mich sogar  
– Nur, mein lieber Wurm, muss Er mich nicht mitprellen  
wollen. – Nur, versteht Er mich, muss Er den Pfiff nicht  
bis zum Einbruch in meine Grundsätze treiben. 30

WURM. Ihre Exzellenz verzeihen. Wenn auch wirklich – wie  
Sie argwohnen – die Eifersucht hier im Spiel sein sollte,  
so wäre sie es wenigstens nur mit den Augen und nicht  
mit der Zunge.

PRÄSIDENT. Und ich dächte, sie bliebe ganz weg. Dummer 35  
Teufel, was verschlägt es denn Ihm, ob Er die Karolin

---

2 **das Ding**: das Mädchen | 11 **Farce**: Posse, Streich | 13 **Aspekten**: Aus-  
sichten | 13 **Bouteille**: (frz.) Flasche | 14 **Malaga**: spanischer Wein |  
27 **Ansatz zum Schelmen**: Veranlagung zum Betrüger | 28 **mitprellen**:  
hintergehen | 36 **Karolin**: pfälzische Goldmünze

frisch aus der Münze, oder vom Bankier bekommt. Tröst  
 Er sich mit dem hiesigen Adel; – wissentlich oder nicht –  
 bei uns wird selten eine Mariage geschlossen, wo nicht  
 wenigstens ein halb Dutzend der Gäste – oder der Auf-  
 wärter – das Paradies des Bräutigams geometrisch ermes-  
 5 sen kann.

WURM (*verbeugt sich*). Ich mache hier gern den Bürgers-  
 mann, gnädiger Herr.

PRÄSIDENT. Überdies kann Er mit nächstem die Freude ha-  
 10 ben, Seinem Nebenbuhler den Spott auf die schönste Art  
 heimzugeben. Eben jetzt liegt der Anschlag im Kabinett,  
 dass, auf die Ankunft der neuen Herzogin, Lady Milford  
 zum Schein den Abschied erhalten, und, den Betrug voll-  
 kommen zu machen, eine Verbindung eingehen soll. Er  
 15 weiß, Wurm, wie sehr sich mein Ansehen auf den Ein-  
 fluss der Lady stützt – wie überhaupt meine mächtigsten  
 Springfedern in die Wallungen des Fürsten hineinspielen.  
 Der Herzog sucht eine Partie für die Milford. Ein anderer  
 kann sich melden – den Kauf schließen, mit der Dame das  
 20 Vertrauen des Fürsten anreißen, sich ihm unentbehrlich  
 machen – Damit nun der Fürst im Netz meiner Familie  
 bleibe, soll mein Ferdinand die Milford heuraten – Ist  
 Ihm das helle?

WURM. Dass mich die Augen beißen – – Wenigstens bewies  
 25 der Präsident hier, dass der Vater nur ein Anfänger  
 gegen ihn ist. Wenn der Major Ihnen ebenso den gehor-  
 samen Sohn zeigt, als Sie ihm den zärtlichen Vater,  
 so dürfte Ihre Anforderung mit Protest zurückkommen.

PRÄSIDENT. Zum Glück war mir noch nie für die Ausfüh-  
 30 rung eines Entwurfes bang, wo ich mich mit einem: Es  
 soll so sein, einstellen konnte. – Aber seh Er nun,  
 Wurm, das hat uns wieder auf den vorigen Punkt geleitet.  
 Ich kündige meinem Sohn noch diesen Vormittag seine  
 Vermählung an. Das Gesicht, das er mir zeigen wird, soll  
 35 Seinen Argwohn entweder rechtfertigen, oder ganz wi-  
 derlegen.

---

1 **Münze:** Werkstatt, die Münzen herstellt | 3 **Mariage:** Ehe | 4 f. **Auf-  
 wärter:** Diener | 11 **Anschlag:** Plan | 17 **Springfedern:** Triebfedern |  
 20 **anreißen:** an sich reißen

WURM. Gnädiger Herr, ich bitte sehr um Vergebung. Das finstre Gesicht, das er Ihnen ganz zuverlässig zeigt, lässt sich ebenso gut auf die Rechnung der Braut schreiben, die Sie ihm zuführen, als derjenigen, die Sie ihm nehmen. Ich ersuche Sie um eine schärfere Probe. Wählen Sie ihm die untadeligste Partie im Land, und sagt er ja, so lassen Sie den Sekretär Wurm drei Jahre Kugeln schleifen. 5

PRÄSIDENT (*beißt die Lippen*). Teufel!

WURM. Es ist nicht anders. Die Mutter – die Dummheit selbst – hat mir in der Einfalt zu viel geplaudert. 10

PRÄSIDENT (*geht auf und nieder, presst seinen Zorn zurück*). Gut! Diesen Morgen noch.

WURM. Nur vergessen Euer Exzellenz nicht, dass der Major – der Sohn meines Herrn ist.

PRÄSIDENT. Er soll geschont werden, Wurm. 15

WURM. Und dass der Dienst, Ihnen von einer unwillkommenen Schwiegertochter zu helfen –

PRÄSIDENT. Den Gegendienst wert ist, Ihm zu einer Frau zu helfen? – Auch das, Wurm.

WURM (*bückt sich vergnügt*). Ewig der Ihrige, gnädiger Herr. (*Er will gehen*). 20

PRÄSIDENT. Was ich Ihm vorhin vertraut habe, Wurm – (*drohend*) Wenn Er plaudert –

WURM (*lacht*). So zeigen Ihr' Exzellenz meine falschen Handschriften auf. (*Er geht ab*). 25

PRÄSIDENT. Zwar du bist mir gewiss. Ich halte dich an deiner eigenen Schurkerei, wie den Schröter am Faden.

EIN KAMMERDIENER (*tritt herein*). Hofmarschall von Kalb –

PRÄSIDENT. Kommt, wie gerufen. – Er soll mir angenehm sein. 30

(*Kammerdiener geht*.)

---

7 **Kugeln schleifen**: mit einer Eisenkugel am Bein eingekerkert sein |  
 24f. **falschen Handschriften**: gefälschten Schriftstücke | 27 **den Schröter am Faden**: den Hirschkäfer, den Kinder im Spiel an einem Faden laufen lassen

HOFMARSCHALL VON KALB, *in einem reichen aber geschmacklosen Hofkleid, mit Kammerherrnschlüsseln, zwei Uhren und einem Degen, Chapeaubas und frisiert à la Hérisson. Er fliegt mit großem Gekreisch auf den Präsidenten zu, und breitet einen Bisamgeruch über das ganze Parterre.* PRÄSIDENT.

HOFMARSCHALL (*ihn umarmend*). Ah guten Morgen, mein Bester! Wie geruht? Wie geschlafen? – Sie verzeihen doch, dass ich so spät das Vergnügen habe – dringende  
10 Geschäfte – der Küchensettel – Visitenbillets – das Arrangement der Partien auf die heutige Schlittenfahrt – Ah – und denn musst ich ja auch bei dem Lever zugegen sein, und Seiner Durchleucht das Wetter verkündigen.

PRÄSIDENT. Ja, Marschall. Da haben Sie freilich nicht ab-  
15 kommen können.

HOFMARSCHALL. Obendrein hat mich ein Schelm von Schneider noch sitzen lassen.

PRÄSIDENT. Und doch fix und fertig?

HOFMARSCHALL. Das ist noch nicht alles. – Ein Malheur jagt  
20 heut das andere. Hören Sie nur.

PRÄSIDENT (*zerstreut*). Ist das möglich?

HOFMARSCHALL. Hören Sie nur. Ich steige kaum aus dem Wagen, so werden die Hengste scheu, stampfen und schlagen aus, dass mir – ich bitte Sie! – der Gassenkot  
25 über und über an die Beinkleider sprützt. Was anzufangen? Setzen Sie sich um Gottes willen in meine Lage, Baron. Da stand ich. Spät war es. Eine Tagreise ist es – und in dem Aufzug vor Seine Durchleucht! Gott der Gerechte! – Was fällt mir bei? Ich fingiere eine Ohnmacht.  
30 Man bringt mich über Hals und Kopf in die Kutsche. Ich in voller Karriere nach Haus – wechsle die Kleider – fahre zurück – Was sagen Sie? – und bin noch der Erste in der Antischamber – Was denken Sie?

PRÄSIDENT. Ein herrliches Impromptu des menschlichen  
35 Witzes – Doch das beiseite, Kalb – Sie sprachen also schon mit dem Herzog?

---

4 **Chapeaubas**: zusammenklappbarer Hut | 4 à la **Hérisson**: (frz.) etwa: wie ein Igel (modischer Haarschnitt) | 6 **Parterre**: ebenerdige Zuschauerränge | 12 **Lever**: Morgenaudienz beim Fürsten | 34 **Impromptu**: Improvisation

HOFMARSCHALL (*wichtig*). Zwanzig Minuten und eine halbe.

PRÄSIDENT. Das gesteh ich! – und wissen mir also ohne Zweifel eine wichtige Neuigkeit?

HOFMARSCHALL (*ernsthaft nach einigem Stillschweigen*). Seine Durchleucht haben heute einen Merde d'Oye-Biber an. 5

PRÄSIDENT. Man denke – Nein, Marschall, so hab ich doch eine bessere Zeitung für Sie – dass Lady Milford Majorin von Walter wird, ist Ihnen gewiss etwas Neues?

HOFMARSCHALL. Denken Sie! – Und das ist schon richtig gemacht? 10

PRÄSIDENT. Unterschrieben, Marschall – und Sie verbinden mich, wenn Sie ohne Aufschub dahin gehen, die Lady auf seinen Besuch präparieren, und den Entschluss meines Ferdinands in der ganzen Residenz bekannt machen. 15

HOFMARSCHALL (*entzückt*). O mit tausend Freuden, mein Bester – Was kann mir erwünschter kommen? – Ich fliege sogleich – (*Umarmt ihn.*) Leben Sie wohl – in drei Viertelstunden weiß es die ganze Stadt. (*Hüpft hinaus.*)

PRÄSIDENT (*lacht dem Marschall nach*). Man sage noch, dass diese Geschöpfe in der Welt zu nichts taugen – – Nun muss ja mein Ferdinand wollen, oder die ganze Stadt hat gelogen. (*Klingelt – Wurm kommt.*) Mein Sohn soll hereinkommen. 20

(*Wurm geht ab. Der Präsident auf und nieder gedankenvoll.*) 25

## Siebente Szene

FERDINAND. Der PRÄSIDENT. WURM, *welcher gleich abgeht.*

FERDINAND. Sie haben befohlen, gnädiger Herr Vater –

PRÄSIDENT. Leider muss ich das, wenn ich meines Sohns einmal froh werden will – Lass Er uns allein, Wurm. – 30  
Ferdinand, ich beobachte dich schon eine Zeitlang, und finde die offene rasche Jugend nicht mehr, die mich sonst so entzückt hat. Ein seltsamer Gram brütet auf deinem

---

5 **Merde d'Oye-Biber:** (frz. *merde d'oie* ›Gänsekot‹) modisches Kleidungsstück (in entsprechender Farbe) | 7 **Zeitung:** Neuigkeit | 9f. **richtig gemacht:** abgemacht | 33 **Gram:** Kummer



Gesicht – Du fliehst mich – Du fliehst deine Zirkel – Pfui! – Deinen Jahren verzeiht man zehn Ausschweifungen vor einer einzigen Grille. Überlass diese mir, lieber Sohn. Mich lass an deinem Glück arbeiten, und denke  
5 auf nichts, als in meine Entwürfe zu spielen. – Komm! Umarme mich, Ferdinand.

FERDINAND. Sie sind heute sehr gnädig, mein Vater.

PRÄSIDENT. Heute, du Schalk – und dieses Heute noch mit der herben Grimasse? (*Ernsthaft.*) Ferdinand! – Wem zulieb hab ich die gefährliche Bahn zum Herzen des Fürsten betreten? Wem zulieb bin ich auf ewig mit meinem Gewissen und dem Himmel zerfallen? – Höre, Ferdinand – (Ich spreche mit meinem Sohn) – Wem hab ich durch die Hinwegräumung meines Vorgängers Platz gemacht –  
10 eine Geschichte, die desto blutiger in mein Inwendiges schneidet, je sorgfältiger ich das Messer der Welt verberge. Höre. Sage mir, Ferdinand: Wem tat ich dies alles?

FERDINAND (*tritt mit Schrecken zurück*). Doch mir nicht,  
20 mein Vater? Doch auf mich soll der blutige Widerschein dieses Frevels nicht fallen? Beim allmächtigen Gott! Es ist besser, gar nicht geboren sein, als dieser Missetat zur Ausrede dienen.

PRÄSIDENT. Was war das? Was? Doch! ich will es dem Romanenkopfe zugut halten – Ferdinand – ich will mich  
25 nicht erhitzen, vorlauter Knabe – Lohnst du mir also für meine schlaflosen Nächte? Also für meine rastlose Sorge? Also für den ewigen Skorpion meines Gewissens? – Auf mich fällt die Last der Verantwortung – auf mich der Fluch, der Donner des Richters – Du empfängst dein Glück von der zweiten Hand – das Verbrechen klebt nicht am Erbe.

FERDINAND (*streckt die rechte Hand gen Himmel*). Feierlich entsag ich hier einem Erbe, das mich nur an einen abscheulichen Vater erinnert.  
35

PRÄSIDENT. Höre, junger Mensch, bringe mich nicht auf. –

---

1 **Zirkel**: gesellschaftlichen Kreise | 3 **Grille**: (schlechten) Laune | 5 **auf nichts, als in meine Entwürfe zu spielen**: an nichts, als in meinen Plänen die vorgesehene Rolle zu spielen | 8 **Schalk**: Spaßmacher | 28 **Skorpion**: gemeint: giftiger Stachel